

„Lebens- relevanz und Übergänge“



Fachkräfteweiterbildung
zur international-
vergleichenden
Jugendstudie für die
Nachhaltigkeit der
Konfirmandenarbeit

20. - 27.10.2017
Schweiz





Evangelische Jugend in Sachsen
Landesjugendpfarramt

Impressum:

Herausgeber:

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens
Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden

Redaktion:

Heike Siebert, Landesjugendwartin im Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens
Peggy Meißner, Sachbearbeiterin im Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens
Judith Krautkrämer, Jugendpfarrerin im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz
Kristin Preuß, Gemeindepädagogin im Ev.-Luth. Kirchspiel Dresden Neustadt
Pierre Schüßler, Jugendwart im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leipzig
Steffen Göpfert, Jugendwart im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Meißen-Großenhain
Michael Sollfrank, Gemeindepädagoge in der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dresden-Prohlis
Christian Rebs, Bezirksjugendwart im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leipziger Land
Christoph Schubert, Bezirkskatechet im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Chemnitz

Gestaltung:

Christiane Thomas, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im
Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens

Bestelladresse:

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens
Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden
Tel.: 0351 4692 411
Fax: 0351 4692 430
E-Mail: Peggy.Meissner@evlks.de
www.evjusa.de

Bildquellen:

Fotos: Michael Sollfrank
Zeichnungen S. 8, 17, 25, 26: Steffen Göpfert
Grafiken Seite 5 / 8 / 9: © EDA, Präsenz Schweiz



1. Einleitung	2
Anlass der Reise	
Teilnehmende der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens	
Programmablauf	
2. Allgemeines	4
3. Vorträge und Projektbesuche	5
3.1. Kanton Zürich (21.10.2017)	5
• Kirchliche Religionspädagogik in der Schweiz – Ergebnisse der Konfirmationsstudie im Hintergrund vielfältiger religionspädagogischer Konzepte – Vortrag von Dr. theol. Rahel Voirol-Sturzenegger	
• Strukturen der Züricher Landeskirche – Vortrag von Oliver Wupper, Leiter der Fachstelle für Konfirmationsarbeit im Kanton Zürich	
• Begegnung und Austausch in der Kirchgemeinde Höngg – Pfarrer Martin Günthardt und Teamerinnen und Teamern der Kirchgemeinde	
3.2. Kanton Zürich (22.10.2017)	12
ICF – International Christian Fellowship Zürich	
3.3. Kanton Thurgau (23.10.2017)	13
• Kirche im Kanton Thurgau – ein Überblick, von Pfr. Tobias Arni Fachstellenleiter Religionsunterricht	
• Vorstellung von 5 Modellen Konfirmandenarbeit/Jugendarbeit	
1. Modell: Kirchgemeinde Berg – Blick auf Vernetzung mit der Jugendarbeit Pfr. Hanspeter Herzog	
2. Modell: Kirchgemeinde Bischofszell – Blick auf Vernetzung Pfr. Paul Wellauer	
3. Modell: Kirchgemeinde Alterswilen – Blick auf Vernetzung Jugendmitarbeiterin Maria Tache per Videobotschaft	
4. Modell: Kirchgemeinde Frauenfeld – Blick auf Integration Pfr. Haru Vetsch	
5. Modell: Kirchgemeinde Tägerwilen – Blick auf Camparbeit Steff Keller, Diakon	
3.4. Kanton Bern (24.10.2017)	17
Generationsbogen und Generationen-Mainstreaming	
Vortrag von Christoph Kipfer, Beauftragter junge Erwachsene mit dem Schwerpunkt Kirche für Jugendliche und junge Erwachsene und Patrick von Siebenthal, Leitung der Fachstelle Weiterbildung und Beratung, Reformierte Kirche Bern	
3.5. Kanton St. Gallen (26.10.2017)	19
Pfefferstern – eine interaktive Plattform für die Konfirmandenarbeit im Kanton St.Gallen	
Vortrag Michael Giger und Markus Ramm	
4. Zusammenfassung	22
Teilnehmende und deren Aufgaben im Kirchenbezirk	
Danksagung	
5. Fotoimpressionen	28



1. Einleitung

Anlass der Reise

Der Kongress für Konfirmandenarbeit in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 2010 setzte wichtige, wegweisende Impulse. Die Weiterbildung sollte diese aufgreifen und verstärken.

Der Fachkräfteaustausch unter Leitung von Heike Siebert, Landesjugendwartin im Landesjugendpfarramt, fand in Zusammenarbeit mit der finnischen Pfarrerin Pia Repo-Leine statt. Anhand von Beispielen und innovativen Modellen traten die Teilnehmenden in einen Erfahrungsaustausch und besuchten Projekte in unterschiedlichen Regionen der Schweiz, die Jugendliche besonders in der Konfirmandenzeit motiviert haben, weiter an kirchlicher Jugendarbeit teilzunehmen. Diese sollen für die eigene Arbeit mit Konfirmandinnen, Konfirmanden und Ehrenamtlichen auf Umsetzbarkeit geprüft werden.

Folgende Fragen standen im Fokus der Reise:

Wie können wir Jugendlichen lebensrelevante Räume eröffnen?

Mit welchen Erwartungen gehen die Jugendlichen selbst in die Konfirmandenzeit?

Was passiert nach der Konfirmation?

Wirkt die intensive Vorbereitungszeit nach – und wenn ja, wie?

Aufschluss über diese Fragen gibt ein international-vergleichendes Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse vorliegen. Die Weiterbildung orientierte sich auch an diesen Forschungsergebnissen.

Mehr als 28.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden, über 4.100 kirchliche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie 1.635 Konfirmandengruppen in Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden, der Schweiz sowie Polen und Ungarn hatten anonymisierte Fragebögen ausgefüllt – zu Beginn und am Ende ihrer Konfirmandenzeit sowie auch zwei Jahre danach. Das Projekt über Jugend und Religion ist damit eine der größeren europäischen Jugendstudien. Die Studie ermöglichte es erstmals, empirisch nachzuweisen, dass die Konfirmandenarbeit Zusammenhalt schafft, prosoziales Handeln fördert und zu ehrenamtlichem Engagement anregt.

Teilnehmende der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Heike Siebert, Landesjugendwartin im Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens

Judith Krautkrämer, Jugendpfarrerin im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz

Kristin Preuß, Gemeindepädagogin im Ev.-Luth. Kirchspiel Dresden Neustadt

Pierre Schüßler, Jugendwart im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leipzig

Steffen Göpfert, Jugendwart im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Meißen-Großhain

Michael Solifrank, Gemeindepädagoge in der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Prohlis

Christian Rebs, Bezirksjugendwart im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leipziger Land

Christoph Schubert, Bezirkskatechet im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Chemnitz

Programmablauf

Freitag, 20.10.2017

Anreisetag in die Schweiz

Sonnabend, 21.10.2017

10:00-12:30 Uhr: Kirchliche Religionspädagogik in der Schweiz – Ergebnisse der Konfirmationsstudie im Hintergrund vielfältiger religionspädagogischer Konzepte

Vortrag von Dr. theol. Rahel Voirol-Sturzenegger

14:00-15:30 Uhr: Strukturen der Züricher Landeskirche

Vortrag von Oliver Wupper Leiter der Fachstelle für Konfirmationsarbeit im Kanton Zürich

16:00-18:00 Uhr: Begegnung und Austausch in der Kirchgemeinde Höngg

Pfarrer Martin Günthardt und Teamerinnen und Teamern der Kirchgemeinde

Sonntag, 22.10.2017

10:00-15:00 Uhr: Gottesdienst und Gemeindefest in Glockental unter Mitwirkung der Konfirmationsklassen Glockental

15:00-17:00 Uhr: Diskussionsrunde mit Verantwortlichen zur Konfirmandenarbeit

20:00-21:30 Uhr: ICF – International Christian Fellowship Gottesdienst Zürich



Montag, 23.10.2017

9:30-10:30 Uhr: Kirche im Kanton Thurgau
– ein Überblick von Pfr. Tobias Arni, Fachstellenleiter Religionsunterricht

Danach bis 13:00 Uhr: Vorstellung 4 Modelle Konfirmandenarbeit/Jugendarbeit

- Modell Kirchgemeinde Berg – Blick auf Vernetzung mit der Jugendarbeit, Pfr. Hanspeter Herzog
- Modell Kirchgemeinde Bischofszell – Blick auf Vernetzung, Pfr. Paul Wellauer
- Modell Kirchgemeinde Alterswillen – Blick auf Vernetzung, Jugendmitarbeiterin Maria Tache per Videobotschaft
- Modell Kirchgemeinde Frauenfeld – Blick auf Integration, Pfr. Haru Vetsch

Fahrt in die Kirchgemeinde Trägerwilen

15:00-17:00 Uhr: Modell Kirchgemeinde Trägerwilen – Blick auf Camp-Arbeit, Steff Keller, Diakon

Dienstag, 24.10.2017

10:00-16:00 Uhr: Generationsbogen und Generationen-Mainstreaming

Vortrag von Christoph Kipfer, Beauftragter junge Erwachsene mit dem Schwerpunkt Kirche für Jugendliche und junge Erwachsene und

Patrick von Siebenthal, Leitung der Fachstelle Weiterbildung und Beratung, Reformierte Kirche Bern

17:00-18:00 Uhr: Besuch Haus der Religionen in Bern

Mittwoch, 25.10.2017

10:00-14:00 Uhr: Ergebnissicherung, Weiterarbeit

14:00-20:00 Uhr: individuelle Zeit

Donnerstag, 26.10.2017

10:00-13:00 Uhr: Pfefferstern – eine interaktive Plattform für die Konfirmandenarbeit im Kanton St. Gallen

Vortrag Michael Giger und Markus Ramm

14:00-16:00 Uhr: Empfang bei der St.Gallener Landeskirche mit Vertretern der Kirchenleitung

16:30-17:30 Uhr: Besuch der Stiftsbibliothek St. Gallen

Freitag, 27.10.2017

Abreisetag nach Deutschland





2. Allgemeines



In der Schweiz leben acht Millionen Einwohner, wir finden eine vielfältige Sprachkultur mit vier Amtssprachen vor.

„Typisch für die Schweiz!“ Ein Satz, der uns die gesamte Reise über immer wieder begleiten wird. Das sogenannte Schweizerdeutsch ist für zwei Drittel aller Schweizer und Schweizerinnen die Muttersprache. Lokale Eigenständigkeit ist in der Schweiz ein hohes Gut! Alle 26 Kantone verfügen über ihre jeweils eigene Verfassung mit unterschiedlichen Bestimmungen.

Die vereinigte Bundesversammlung der Schweiz – das Schweizer Parlament – setzt sich aus 200 Nationalräten und 46 Stadträten zusammen. Diese wählen alle vier Jahre den siebenköpfigen Bundesrat. Das entspricht der deutschen Bundesregierung. Aber die Schweiz kennt kein einzelnes Staatsoberhaupt. Aus den Reihen der Bundesräte wird meist eine Bundespräsidentin oder ein Bundespräsident gewählt. Grundsätzlich gilt jedoch, dass die einzelnen Bundesräte die Regierungsgeschäfte gleichberechtigt wahrnehmen.

Alle Schweizerinnen und Schweizer haben per Referendum die Möglichkeit, über beschlossene Gesetzesvorlagen direkt abzustimmen. In der sogenannten „Landsgemeinde“ treffen sich die Bürgerinnen und Bürger eines Kantons auf einen zentralen Platz und stimmen per Handzeichen über den Haushalt des Kantons ab. Diese älteste Form der direkten Demokratie gibt es nur noch in der Innenschweiz.

Von den acht Millionen Einwohnern haben mehr als 1,8% der Bevölkerung keinen Schweizer Pass. Auch das ist „typisch Schweiz“, wird uns bestätigt. Die Schweiz ist ein Einwanderungsland! Ebenfalls typisch schweizerisch: Hilfsbereitschaft und Perfektionismus.

Der Alpenstaat ist mehr als „einfach ein großer, buckeliger, massiver Felsen mit einer dünnen Gras Haut“, wie Mark Twain einst witzelte. Im Gegenteil. Es wird erfahrbar gemacht, wie schön das Land und die Natur sein können.

Wir konnten besonders die Eigenständigkeit im Bereich von Bildung und Unterweisung in den Kantonen kennen lernen. Nichts ist wirklich genauso wie im benachbarten Kanton. Typisch Schweiz!

Die Bevölkerung – Fakten und Zahlen

Seit mehreren Jahrzehnten ist die Zuwanderung Hauptursache für das demographische Wachstum in der Schweiz. Außerdem ist ein Zustrom von Bewohnern aus ländlichen Regionen in die städtischen Zentren zu beobachten.

- Die Einwohnerzahl der Schweiz ist von 3,3 Millionen im Jahr 1900 auf gegenwärtig 8,4 Millionen angestiegen.
- Die Bevölkerungszahl wuchs um 1,1%.
- Die Schweiz ist eines der europäischen Länder mit dem höchsten Ausländeranteil. Derzeit sind es 2 Millionen Ausländer, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 25% entspricht.
- Die Einwohnerzahl der Städte ist von 36% der Gesamtbevölkerung im Jahr 1930 auf jetzt 85% angestiegen.
- Die Schweizer Bevölkerung ist im Laufe des 20. Jahrhunderts deutlich älter geworden. Der Anteil der über 64-Jährigen ist von 5,8% im Jahr 1900 auf jetzt 18,1% angestiegen.
- Die Frauen sind gegenüber den Männern leicht in der Überzahl. Sie machen derzeit 50,4% der Gesamtbevölkerung aus.
- Im Durchschnitt werden pro Frau 1,5 Kinder geboren.
- Die durchschnittliche Lebenserwartung in der Schweiz ist eine der höchsten der Welt: 81,5 Jahre für Männer und 85,3 Jahre für Frauen.
- Das Durchschnittsalter bei Erst-Ehen steigt und steigt – von 26,5 Jahren für Männer und 24,1 Jahren für die Frauen im Jahr 1970 auf jetzt 31,8 bzw. 29 Jahre.

3. Vorträge und Projektbesuche



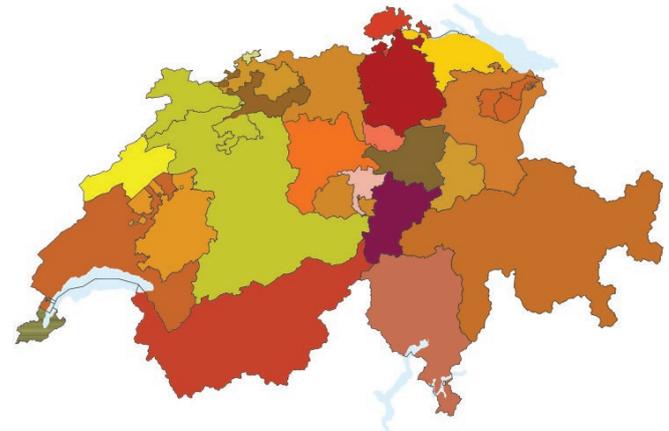
3.1. Kanton Zürich (21.10.2017)

Ergebnisse der Konfirmationsstudie im Hintergrund vielfältiger religionspädagogischer Konzepte

Dr. theol. Rahel Voirol-Sturzenegger
 – promoviert über religionspädagogische Gesamtkonzepte, Dozentin in der Ausbildung von Katechetinnen und Diakoninnen/Bern

Kirchliche Struktur in der Schweiz

In der Schweiz herrscht sowohl im Staat wie auch in der Kirche Basisdemokratie. Die Autonomie jeder Kirchgemeinde ist selbstverständlich. Jede Kirchgemeinde gehört zwar zu einer Kantonskirche (=Landeskirche), diese hat jedoch keine Weisungsbefugnis. Entscheidungen werden in der Synode getroffen, jedoch ist jede Gemeinde frei, sich an die Vorgaben zu halten bzw. wie sie diese umsetzt. Aus diesem Grund sind die Konzepte für die Arbeit mit Konfirmanden und Jugendlichen in der Schweiz sehr unterschiedlich und kaum vergleichbar. Insgesamt gibt es in der Schweiz 26 Landeskirchen auf kleinem Raum. Jede/-r Kanton/Landeskirche ist unterschiedlich. Die Schweizer Gemeinden sind im „Schweizer Evangelischen Kirchenbund“ (SEK) zusammengeschlossen. Es handelt sich um einen losen Bund.



Die Landeskirche des SEK

Insgesamt gibt es in der Schweiz ca. 38% katholische und 26% reformierte Christen. Zu beobachten ist auch, dass die Städte deutlich entkirchlichter sind als die ländlichen Bereiche. Mitglieder der Landeskirche sind alle Evangelischen mit Wohnsitz in einer Kirchgemeinde. Wer reformiert ist, muss nicht getauft sein. Es reicht wenn er als reformiert gemeldet ist. Mit 16 erlangt jede/-r Reformierte die vollen Rechte eines Kirchmitglieds.

Die Gemeinden finanzieren sich über die Kirchensteuer und den Finanzausgleich. Im Unterschied zu Deutschland wird das Geld jedoch direkt über Steuererklärung in die Kirchgemeinde gegeben und danach erst an die Landeskirche. Große und kleine Gemeinden unterstützen sich gegenseitig. Jede Gemeinde entscheidet selbst den Prozentsatz der Kirchensteuer. Die Zugehörigkeit zur Gemeinde entscheidet sich zunächst nach dem Wohnort, ist aber wählbar. Man soll aber keine Gemeinde wählen können, in der der Steuersatz geringer ist.

Insgesamt muss man sagen, dass in den reformierten Kirchen der Schweiz Basisdemokratie und Gemeindeautonomie wichtige Grundsätze sind. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Auffassungen über die Frage nach dem Bekenntnis. In der Schweiz herrscht in fast allen Landeskirchen (außer im Thurgau) Bekenntnisfreiheit vor. Die Konfirmation ist mit keinem Bekenntnis verbunden, sondern ausschließlich eine Segenshandlung und die Erlangung der vollen kirchlichen Rechte.



Kirchliche Angebote / Religionsunterricht

Der staatliche Lehrplan schreibt religionskundliches Wissen vor. Dieser Unterricht wird auch von der Schule verantwortet. Darüber hinaus gibt es konfessionellen Unterricht, den alle Religionsgemeinschaften in der Schule erteilen dürfen. Diese Angebote sind ab der Grundschule verpflichtend für die Konfirmation. Dabei geht es eher um kybernetisch-integratives und lebenszyklisch-segnendes als um katechetisch-kirchenrechtlich und sakramentlich-zeremonielles Handeln. Angebote ab der Grundschule sind verpflichtend für die Konfirmation.

Mitgliederstruktur

Mitglieder der Landeskirche sind alle evangelischen mit Wohnsitz in einer Kirchgemeinde. Die Taufe ist nicht zwingend die Voraussetzung für die Konfirmation. Es gibt sogar Synodale, die nicht konfirmiert sind. Die Konfirmation ist auch nicht zwingend Voraussetzung für Kirchenmitgliedschaft. Kirchenmitglied ist jeder, der von seinen Eltern als reformiert gemeldet ist. Diese Personen haben volle kirchliche Rechte ab dem 16. Lebensjahr bzw. ab der Konfirmation.

Rechtliche Einbindung der Konfirmation

Jeder reformiert gemeldete Schweizer hat ab 16 Jahren Stimmrecht, dazu muss er weder getauft noch konfirmiert sein. Wer konfirmiert ist, erlangt das Recht zur Abstimmung und zum Patenamtsamt mit seiner Konfirmation. Die Zulassung zum Abendmahl ist nicht an die Konfirmation gebunden. In den reformierten Kirchen ist jeder zum Abendmahl zugelassen. Eine Einführung im 3. Schuljahr ist möglich, aber nicht nötig.

Konfirmationsarbeitsmodelle in der Schweiz

Zur Erlangung der Konfirmation muss jeder Jugendliche von der Klasse 2 bis zur Klasse 9 an verschiedenen Aktivitäten teilgenommen haben. Dabei müssen insgesamt zwischen 100 und 192 Stunden „Konfunti“ in verschiedenen Formen absolviert werden. Im „Konfunti“ geht es weniger um die „Vermittlung“ von glaubensbezogenen Themen als um das „Vertraut-Machen“ mit gottesdienstlichen Elementen. Dabei steht die Mündigkeit des Konfirmanden im Mittelpunkt. Die Konfirmation ist in der Schweiz nicht Bekenntnis eines fertigen Glaubens. Es wird bei der Konfirmation in den meisten Kirchen kein Glaubensbekenntnis gesprochen oder auch auswendig gelernt. Konfirmation ist eher als das Be-

kenntnis „Ich will da dranbleiben, aber ich hab’s noch nicht“ zu verstehen. Bekenntnisfrei heißt hier auch, sich immer wieder neu verorten zu müssen.

Hauptverantwortung für den Konfunterricht trägt in den meisten Gemeinden die Pfarrperson. In Bern können auch Katechetinnen und Katecheten Verantwortung übernehmen und auch die Konfirmation durchführen. Die Konzepte, wie die Konfirmation durchgeführt wird, sind sehr unterschiedlich. Es gibt wöchentliche Systeme, wie auch Kurse oder Lager. Die Umsetzung entscheidet jede Gemeinde autark. In vielen Modellen arbeiten auch freiwillige Jugendleiter mit. Laut der Europäischen Konfirmandenstudie glauben in der Schweiz durchschnittlich 50% der Konfirmanden vor und nach der Konfirmation an Gott. Dabei ist dieser Wert von Kanton zu Kanton unterschiedlich und reicht von 42% (Kanton Bern-Jura-Solothurn) bis 62% (Kanton Thurgau).

Nur 53% der Konfirmanden in der Schweiz nehmen an der Konfirmation aus eigener Motivation teil. (Deutschland 70%) Das liegt sicher daran, dass schon sehr früh (2. Klasse) eine Entscheidung über die Teilnahme getroffen werden muss. Auch die Festigung des Glaubens ist zunächst keine Motivation für die Teilnahme (3,46 von 7). Jedoch stellen die Konfirmanden nach der Konfirmation fest, dass sich ihr Glaube entwickelt und gefestigt hat (4,52 von 7). Auch Wissen über Gott und den Glauben zu erlangen ist nur bei 26% der Konfirmanden ein Teilnahmegrund (Deutschland 46%/Finnland 21%). Dennoch berichten 60% der Befragten in der Schweiz (Deutschland 71%/Finnland 76%) nach der Konfirmation mehr über den Glauben erfahren zu haben.





Aufgaben der Konfirmationsarbeit in der Schweiz nach Thomas Schlag

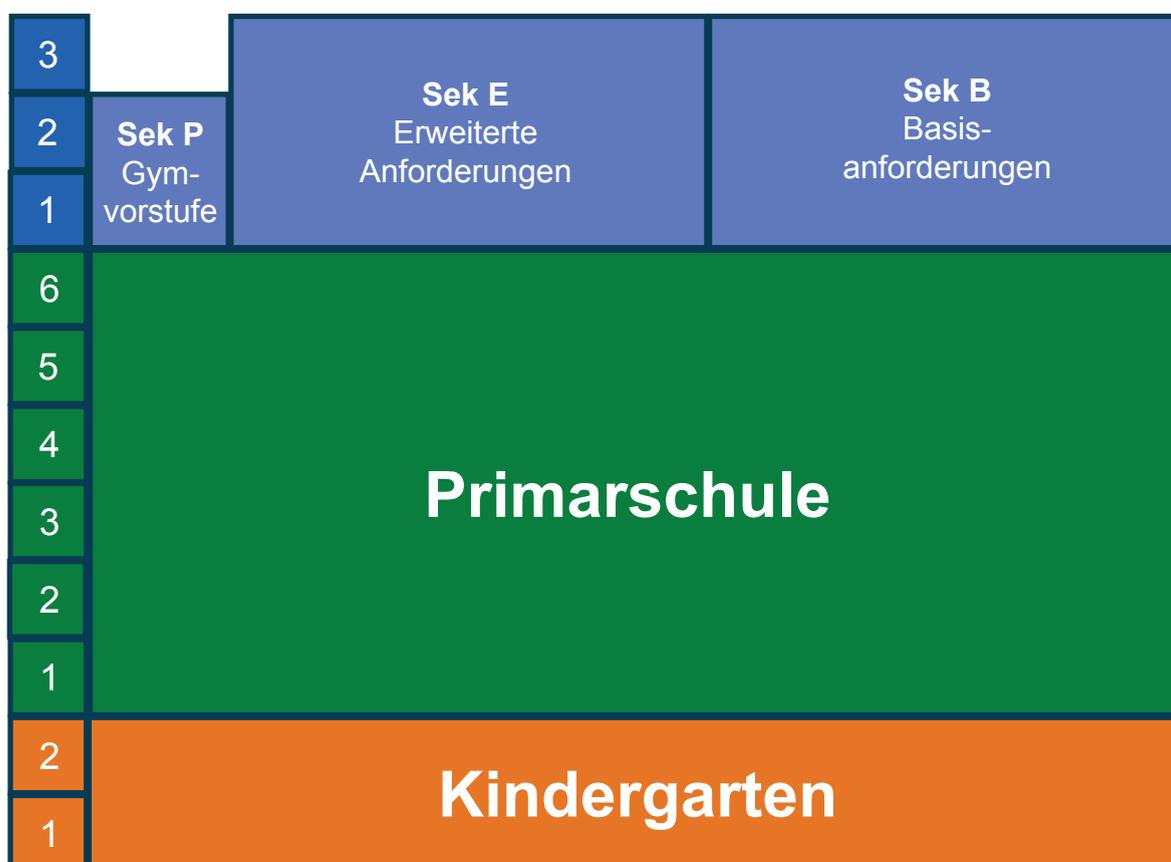
- religiöse Sozialisationserfahrungen etablieren und ausbauen
- für Inhalte sensibilisieren und Themen nahebringen
- Erfahrungen eröffnen
- Partizipation ermöglichen
- freiwilliges und ehrenamtliches Engagement fördern
- jugendtheologische Perspektiven einnehmen und die seelsorgerische Dimension berücksichtigen
- pädagogische Kompetenzen erweitern
- konfirmierendes Handeln als Auftrag der ganzen Gemeinde

Anfragen/Herausforderungen

- » Welchen Einfluss haben Verbindlichkeit und Freiwilligkeit auf die Teilnahmemotivation Jugendlicher?
- » Gibt es ideell einen Unterschied zwischen einem Creditsystem und der „Gottesdienstkarte“?
- » Sind Konfirmation und Bekenntnisfreiheit zusammen denkbar?
- » Welchen Stellenwert hat die Konfirmation, wenn sie vom Glaubensbekenntnis abgekoppelt wird?

Exkurs Schulsystem

Nach der 9. Klasse entscheiden sich die Schüler für eine Lehre oder die Matura (Abitur). Ungefähr 2/3 der Schüler legen zunächst keine Matura ab, sondern machen eine Lehre. Es gibt auch eine duale Ausbildung (mit Fachabitur) für ein späteres Studium an einer Fachhochschule. Die Konfirmation findet in der 9. Klasse, also mit Abschluss der Schulbildung statt.



Schulsystem in der Schweiz (Quelle: www.so.ch (23.10.2017))

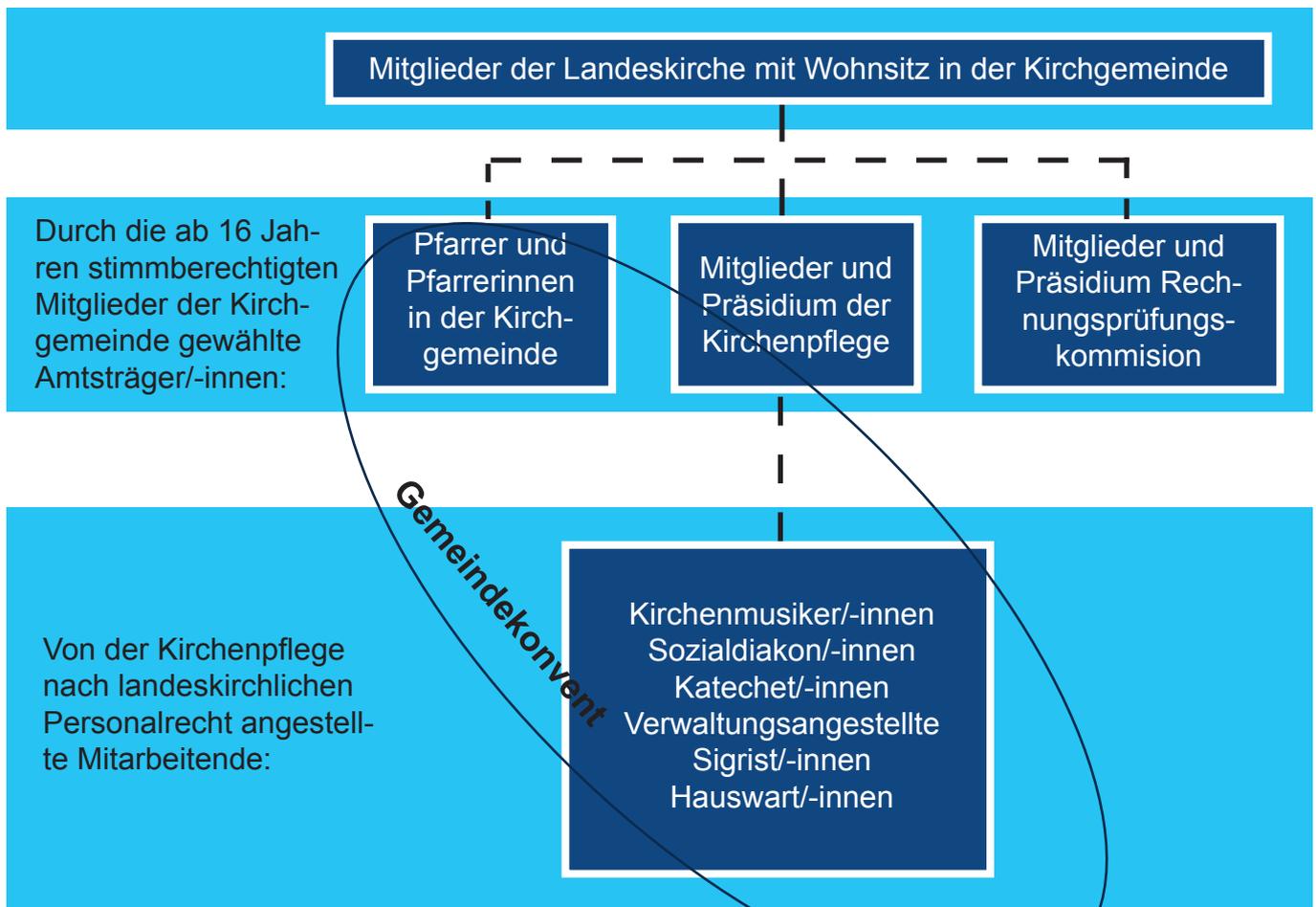


Strukturen der Zürcher Landeskirche und religionspädagogisches Gesamtkonzept

Oliver Wupper
– Fachstelle Konfirmationsarbeit im Kanton Zürich

Aktuell findet ein Strukturprozess in der Zürcher Landeskirche (250.000 Mitglieder) statt. Gemeinden sollen sich zusammenschließen und neu ausrichten. Ziel der Strukturreform ist eine Zentralisierung von Dienstleistungen sowie Verbesserungen in der Struktur der Personalverantwortung. Die Mitar-

beiter und Gemeinden befürchten jedoch auch eine Beschneidung der Gestaltungsfreiheit und ihrer Kompetenzen vor Ort. Geplant sind im gesamten Kanton Zürich perspektivisch insgesamt 9 Kirchgemeinden. Es soll keine Kirchgemeinden unter 5000 Gemeindegliedern geben. In der Stadt Zürich hat es dazu eine Volksabstimmung gegeben. Es gab zwei vorgeschlagene Modelle für die Kirchgemeinden. Die Bürger haben basisdemokratisch entschieden, dass alle bisher 34 Kirchgemeinden mit insgesamt 90.000 Mitgliedern in Zürich sich zu einer Gesamtgemeinde zusammenschließen werden.

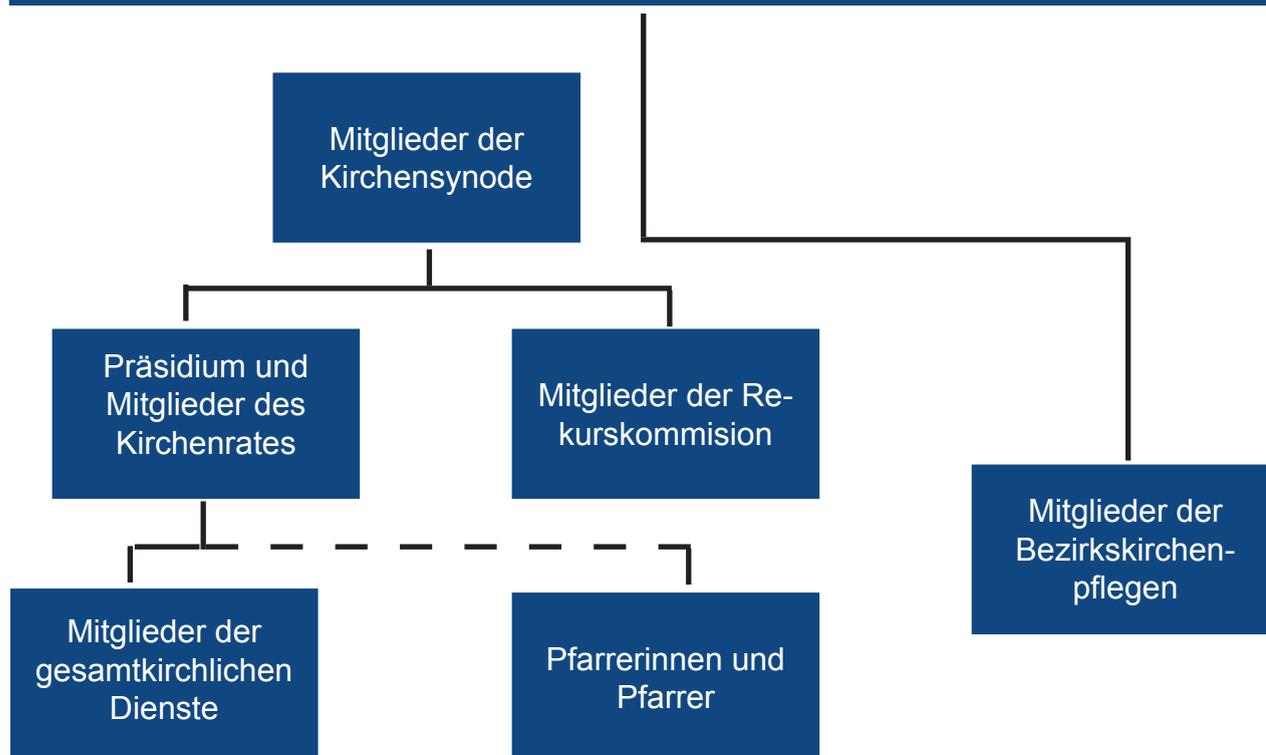


Struktur der Kirchgemeinden

Pfarrer und Mitarbeiter des Gemeindekonvent (Mitarbeiterschaft) sind in der Kirchenpflege vertreten.



Mitglieder der Evangelisch-reformierten Landeskirche mit Wohnsitz in der Kirchgemeinde



Struktur der Landeskirche

Mitglieder der Kirchenpflege (Kirchenvorstand) vor Ort wählen die Mitglieder der Kirchensynode und der Bezirkskirchenpflegen.

Die Synode wiederum wählt den Kirchenrat und die Rekurskommission und die Mitglieder des Kirchenrates stellen Mitglieder der gesamtkirchlichen Dienste an (in Sachsen: Landesjugendpfarramt / Arbeitsstelle Kinder Jugend Bildung).

Religionspädagogisches Gesamtkonzept – rpg Beheimatung beim Aufwachsen – Begleitung beim Aufbrechen

Religion und Kultur ist im Kanton Zürich obligatorisches Schulfach in Klasse 1-9. (Primarstufe – Klasse 1-6: 1 Wochenstunde (WS); Sekundarstufe – Klasse 7: 2 WS; Klasse 8: 1 WS; Klasse 9: aktuell 0 WS)

„Teaching about religion“: Ziel des Religionsunterrichtes in der Schule ist es, ein Verständnis von Religion zu erlangen und Toleranz zu fördern. Dabei geht es darum, wo Religion in der Gesellschaft vorkommt und diese sowie auch fremde Religionen

und deren Rolle in der Gesellschaft kennen zu lernen.

„Teaching in religion“: Ziel des Kirchlichen Unterrichts ist die Beheimatung im Glauben. Dies geschieht durch die Begegnung mit dem evangelisch-reformierten Glauben und das Erlangen einer Sprachfähigkeit über den eigenen Glauben und das Finden der eigenen Identität.

Religionspädagogisches Gesamtkonzept Landeskirche Zürich:

Im Kirchlichen Unterricht (verbindlich von Phase 2-3) sollen alle Kinder und Jugendlichen bis zur Konfirmation insgesamt an 192 Stunden teilgenommen haben. Diese Stunden können auf die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen, wie auch Unterrichtsblöcken oder Lagern aufgeteilt werden. Wie das geschieht, regelt jede Kirchgemeinde selbständig.

- Phase 1 „Feiern“ (bis 8 Jahre)
- Phase 2 „Lernen“ (8-12 Jahre)
- Phase 3 „Teilen“ (12-16 Jahre) - Konfzeit
- Phase 4 „Gestalten“ (16-25 Jahre)



Dabei wird noch einmal deutlich, dass die Entscheidung für die Konfirmation im Grunde schon in der zweiten Klasse von den Eltern getroffen beziehungsweise vorbereitet werden muss.

Es gibt im kantonalen Zusammenhang kein klassisches Jugendpfarramt. In den meisten Gemeinden gibt es jedoch eine Pfarrperson, die für die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen und somit für den „Konfunti“ (Konfirmandenarbeit) zuständig ist. Insgesamt ist es schwierig kantonale Projekte zu initiieren. Elternarbeit wird in den Blick genommen: Wie können Eltern angesprochen und begleitet werden?

Arbeitsmaterial:

- http://www.rpg-zh.ch/downloads/phase-3/material/Konf_Flyer.16S.www.pdf
- Faithbook – Buch für die Jugendlichen
- <http://www.faitbook-ref.ch>
- Wir leben in Beziehungen – Arbeitshilfe Konf (Schweiz) (150 CHF)
- <http://www.rpg-zh.ch/downloads/phase-3/material/InhaltsverzeichnisKonflehrmittel.pdf>
- <http://www.konf-music.ch/>

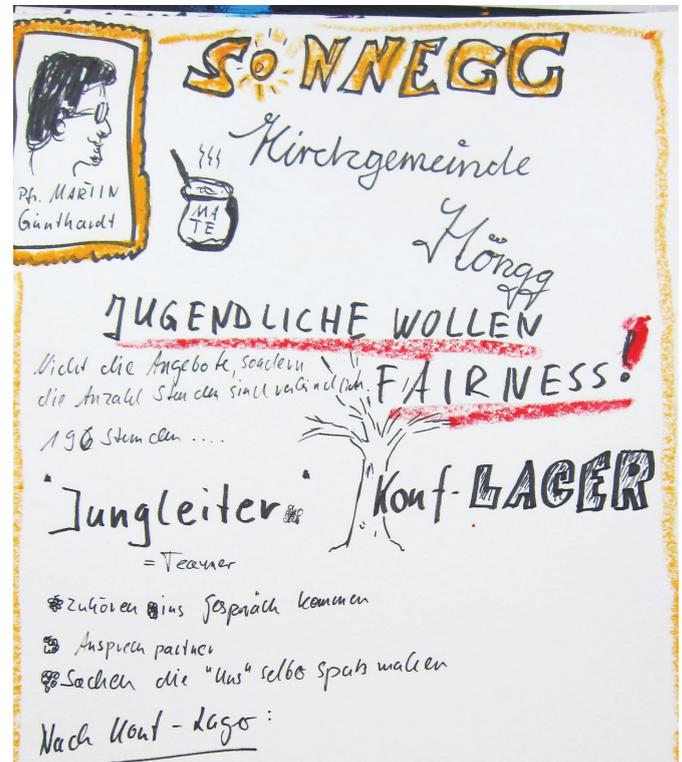
Evangelische-reformierte Kirchgemeinde Höngg

Pfr. Martin Günthardt

– Pfarrer für Jugendarbeit (www.refhoengg.ch)

Die Kirchgemeinde Höngg ist aktuell mit 6200 Gemeindegliedern die größte Gemeinde in Zürich. Geplant ist, dass die Kirchgemeinde mit den Nachbargemeinden zu einem Kirchenkreis (Kirchenkreis 10) mit ca. 10.000 Gemeindegliedern zusammengeschlossen wird. Konf- und Jugendarbeit sind in der Gemeinde Höngg sehr etabliert. Diese geschieht bereits ab Klasse 6 in Kooperation der Gemeinden des Kirchenkreises 10.

Die Gemeinde Höngg verfügt über 350% pfarramtliche Anstellung, die auf vier Personen aufgeteilt sind. Darüber hinaus gibt es angestellte Katechetinnen sowie Sozialdiakone und Jugendarbeiter. Es findet eine reichhaltige Kinder- und Familienarbeit bis Klasse 5, Jugendarbeit ab Klasse 6 und ebenfalls Arbeit im Erwachsenen- und Seniorenbereich statt. Die Kirchgemeinde Höngg verfügt über ein Familiengenerationenhaus und ein Gemeindehaus.



Familiengenerationenhaus Sonegg – „Sonnegg Ort zum Handeln“

Mit Hilfe eines Kredites über 4.000.000 CHF wurde das alte Gemeindehaus in ein Familienmehrgenerationenhaus umgebaut.

Es gibt ein Café, ein Atelier, einen Jugendraum und ein Kinderspielhaus, sowie verschiedene Gemeinderäume und eine Lounge unter dem Dach für die Arbeit mit Erwachsenen. Das Haus Sonegg steht im Zentrum von Höngg neben der Kirche und Schule.

Konfirmationsarbeit in den Gemeinden Höngg, Oberenstringen und Wipkingen West / Kirchenkreis 10 der Stadt Zürich

Die Konfirmationsarbeit wird von Pfr. Martin Günthardt verantwortet und in Zusammenarbeit mit den Jugendmitarbeitern Roxy Zollinger und Lukas Leonhard gestaltet. Neben den Jugendarbeitern werden auch ehrenamtliche Jugendliche als Jungleiter im Alter ab 16 Jahren bei Lagern und Veranstaltungen eingesetzt.

„Wir wollen unseren Unterricht und unsere Angebote so attraktiv gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen gern kommen.“ Pfr. Martin Günthardt

Voraussetzungen für Konfirmation in Höngg:

- 192 Stunden sollen von Klasse 2-9 abgeleistet werden.
- 14 Pflichtgottesdienste ab Klasse 7
- Klasse 6 als Scharnierfunktion Weekend 6: Olympische Bibelspiele an einem Wochenende
- Einstieg in die Konfirmandenzeit mit einem gemeinsamen Kanuwochenende
- Jahresprogramm mit Wahlmöglichkeit
- 3 Workshops (Wahlfächer für die 1.-3. Oberstufe)
- Jugendgottesdienste mit anschließendem Jungendtreff



- Gruppenbildende Anlässe (Erlebnisnacht / Abschlussnacht)
- Sozialeinsätze, die mögliches Engagement als Jungleiter aufzeigen

Konfilager:

Die Klasse 9 fährt gemeinsam mit Pfarrern, Jugendarbeitern und Jungleiter in ein sechstägiges Lager. In diesem Lager finden Unterrichtsblöcke wie auch Exkursionen, Freizeitgestaltung und Workshops statt. Neben den inhaltlichen Inputs steht die Beziehungsarbeit mit den Konfirmanden im Mittelpunkt.

- Pfarrpersonen: Verantwortung für Organisation und Inhalte
- Jugendarbeiter: Begleitung der Jungleiter, Freiraum und Unterstützung, Unterstützung bei „Untereinheiten“
- Jungleiter: Abendprogramme und Freizeitgestaltung, Nachtwache, Zeit zum Zuhören, Ins-Gespräch-Kommen, Vermittlung Feedback über Thema für die Pfarrer

Jungleiter fahren kostenlos mit ins Lager. Für die Mitarbeit in Konfilagern (Mitarbeit im Bereich „Jugend und Sport“) kann jeder Jungleiter eine Woche im Jahr bezahlten Urlaub von Beruf und Ausbildung erhalten.

Konzept Jugendarbeit:

Durch Personalwechsel muss die Jugendarbeit in der Kirchgemeinde Hönegg überdacht werden. Aktuell findet eine Bedürfnisklärung statt. Derzeit werden verschiedene wöchentliche Treffs in den Gemeinden durchgeführt.

- Offener Jugendtreff Mittwochnachmittag 14-19 Uhr
- Meet and Eat Mittwochmittag in Nachbargemeinde
- Friday Kitchen Club
- Meet & Great freitags nach dem Jugendgottesdienst

Bisher gibt es wenige Angebot nach der Konfirmation und die Vermutung, dass keine festen Angebote gewünscht sind.

Fragen/Anregungen

- » Welchen Einfluss haben Räume auf unsere Arbeit?
- » Welche Notwendigkeit haben Teamerschulungen für die Arbeit und die Teamer selbst?

Bilder: Besuch in der Kirchgemeinde Hönegg





3.2. Kanton Zürich (22.10.2017) – ICF (International Christian Fellowship) Zürich

Jeden Sonntag lädt die überkonfessionelle Freikirche in die Samsung Halle von Zürich zu einem 90-min-Jugendgottesdienst ein. Gegründet ist diese ICF Church, wie sie sich auch nennt, durch Leo Bigger 1996. Ihr Ziel ist, „Kirche für die Menschen dynamisch, lebensnah und zeitgemäß zu gestalten“.¹ Im Rahmen unseres Fachkräfteaustausches haben wir uns diese Veranstaltung am 22. Oktober besucht.

Was sofort auffällt, ist die absolute Professionalität. Alles ist bis auf das kleinste Detail bestens durchorganisiert. In der abgedunkelten Halle empfängt den Besucher eine riesige, dreigeteilte Leinwand mit einem tollen Herbstbild und dem Spruch: „WELCOME TO CHURCH“ und einer Zeitanzeige, in wieviel Minuten/Sekunden der Gottesdienst beginnt. Der Saal ist noch mäßig gefüllt, aber insgesamt sollen im Durchschnitt 3000 Jugendliche diese „Celebration“ besuchen. Auch das ein Markenzeichen – viel englisch – eben international!

Punkt 19.00 Uhr setzt rockkonzertmäßig laute Worship-Musik ein und ein Moderator begrüßt die Besucher. Von Anfang an wird deutlich: Es geht ums Jesus – groß auf der Leinwand zu lesen und immer wieder in Lieder und Moderation in den Fokus genommen. Der Gottesdienst ist geprägt von viel Lobpreis-Musik, mit eingängigen Texten, die auf der Leinwand in Englisch und Deutsch zu lesen sind. Zur Verkündigung ist ein Gast aus Singapur da. Pastor How hat in China eine vergleichbare moderne Jugendkirche gegründet und hält die Predigt zum Thema: „Give up to go up“ (Gib auf, um nach oben zu gehen). Auffällig ist die prägnante, klare Sprache und dynamische Übersetzung. Kurze einprägsame Sätze und Beispiele ermöglichen ein gutes Mitgehen und merken. Dazu werden die wichtigsten Aussagen auf der Leinwand visualisiert. Es ist tatsächlich gut zu erleben: „Die ICF Church zeichnet sich durch ihre modisch gestalteten Gottesdienste aus, welche sich durch modernste Technik, aktuelle christliche Lieder, praktische Predigten und eine stylische Aufmachung von den traditionellen Kirchen und Freikirchen unterscheidet.“²

Im letzten Teil des Gottesdienstes wird zu einem Übergabegebet zu Jesus eingeladen. Es wird auf

¹ Zitat Website <https://www.icf.ch/willkommen/>

² Zitat: https://de.wikipedia.org/wiki/International_Christian_Fellowship

Gesprächsangebote und verschiedene Möglichkeiten, nach dem Gottesdienst noch zu bleiben (z.B. Lounge, Büchertisch, Führung durch das Haus usw.), hingewiesen.

Erlebt haben wir eine klar auf ein Jesus-Bekenntnis orientierte Jugendkirche, die mit viel Power, sehr zeitgemäß und der Professionalität einer Fernsehshow Jugendliche zu begeistern vermag. Es gibt zudem auch Angebote für Kinder, Teenager, Hauskreise, Glaubenskurse uvm.. Ableger von ICF sind inzwischen in vielen europäischen Städten (wie München, Prag, Salzburg und auch Leipzig und Dresden). Auf jeden Fall eine Kirche, die sich nicht mit Mitgliederschwund beschäftigt, sondern intensiv und fröhlich Mission lebt.

Fragen und Anregungen:

- » Wieviel Show ist gut für einen Gottesdienst?
- » Wie professionell sollte ein Gottesdienst sein?
- » Mit welchen modernen Medien erreichen wir die Jugendlichen (Konfirmanden)?
- » Wie gelingt eine knappe, prägnante und auf einen Kernsatz fokussierte Verkündigung?
- » Wie geht es kirchenfremden Leuten, wenn sie in unsere Veranstaltungen kommen?



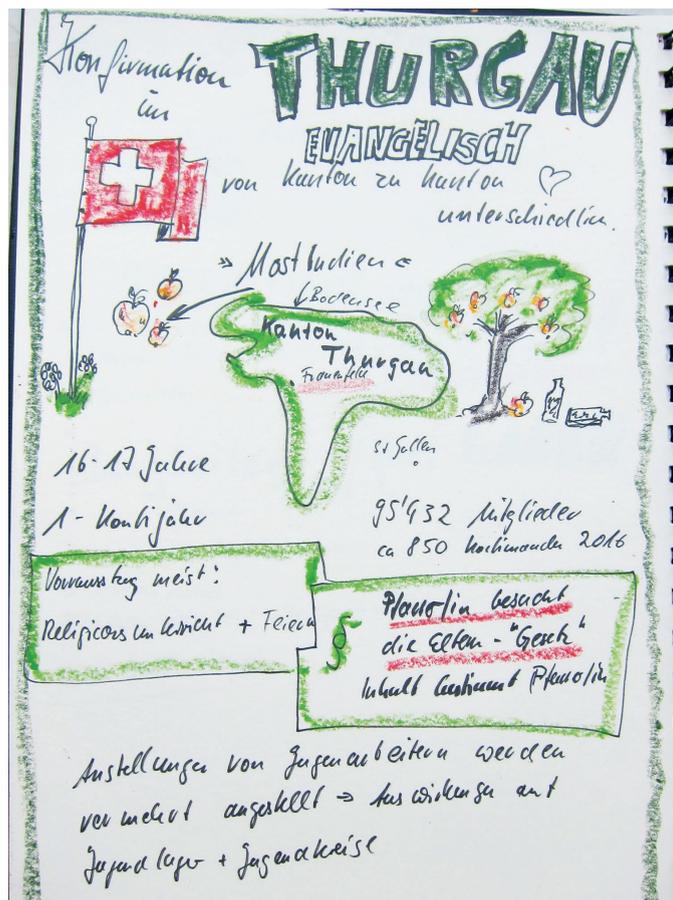


3.3. Kanton Thurgau (23.10.2017) – 5 Modelle der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen

Die Kirche im Kanton Thurgau – ein Überblick in Stichpunkten

Tobias Arni, Pfarrer, Fachstellenleiter Religionsunterricht und

Thomas Alder, Diakon, Fachstellenleiter Jugendarbeit



Das Modell der Kirchgemeinde Berg

Hanspeter Herzog, Pfarrer der Kirchgemeinde Berg

Dieses Modell ist gekennzeichnet durch eine integrale Zusammenarbeit des Pfarrers und des Jugendmitarbeiters. Dabei liegt die Leitung, Planung und Vorbereitung des Unterrichts beim Pfarrer. Ziel dabei ist es, durch klare Verantwortlichkeiten nötige Absprachen möglichst knapp zu halten.

Der Jugendmitarbeiter und eine freiwillige Jugendmitarbeiterin fungieren als Kleingruppenleiter/-innen. Bei Konficamps, in der Elternarbeit (Besuche) und bei der Konfirmation ist der Jugendmitarbeiter voll mit beteiligt.

Vorteile dieses Konzepts sind der zeitige Beziehungsaufbau des Jugendmitarbeiters zu den Konfirmandinnen und Konfirmanden, die nun mögliche Arbeit in Kleingruppen, die Vernetzung zur Jugendgruppe, wie z.B. bei der Welcome-Party.

Mögliche Problemanzeigen können auf der persönlichen Ebene liegen – Pfarrer und Jugendmitarbeiter müssen ein gutes Team sein und auch z.B. damit umgehen können, dass ggf. der Pfarrer eher als „Amtsperson“, der Jugendmitarbeiter eher als Freund wahrgenommen wird. Dahinter steht die Frage, ob sich die Verantwortlichen „gegenseitig groß machen können“. Eher strukturelle Problemanzeigen ergeben sich aus dem – durch nötige Absprachen und der „Doppelbesetzung“ im Unterricht entstehenden – zeitlichen Mehraufwand der Hauptamtlichen und der nötigen frühzeitigen Planung der jeweiligen Einheiten.

Weitere Merkmale dieses Modells sind die Durchführung von Praktika in verschiedenen Bereichen des Gemeindelebens und das Einsetzen von „Patent/Patinnen“ aus der Gemeinde für jeden Konfirmanden/jede Konfirmandin.

Fragen / Anregungen:

- » Inwieweit ist es sinnvoll, die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden im Team durchzuführen?
- » Wann übersteigt der zu leistende Mehraufwand den zu erwartenden Nutzen?
- » Ist der Gemeinde ihre Verantwortung für die Konfirmandinnen und Konfirmanden deutlich?

Der Kanton Thurgau „beheimatet“ 270 672 Personen, davon gehören 35% zur evangelischen Landeskirche (= 95 432 Mitglieder), 32% sind römisch-katholisch, 19% der Bevölkerung sind konfessionslos, 6% der Bevölkerung haben einen islamischen Glauben und 8% gehören anderen Konfessionen/Religionen an.

Es gibt 57 evangelisch reformierte Kirchgemeinden, beinahe jede oder jeder Vierte mit evangelischer Konfession ist über 65 Jahre alt, 35% der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren sind evangelisch. Die Anzahl der Konfirmandinnen und Konfirmanden geht zurück.



Das Modell der Kirchgemeinde Bischofszell

Paul Wellauer, Pfarrer der Kirchgemeinde Bischofszell

Hervorstechendstes Merkmal dieses Modells ist die Arbeit mit ehrenamtlichen Konfileiter/-innen. Der Pfarrer versteht sich als Coach für diese Mitarbeitenden. Generell ist die gesamte Gemeinde geprägt durch ein hohes ehrenamtliches Engagement (340 freiwillige Mitarbeiter/-innen in rund 40 Bereichen, 233 Personen in 29 Hauskreisen).

Das Coaching der Ehrenamtlichen richtet sich an folgenden Fragen / Aufgaben aus: Erarbeiten der Ziele mit den Mitverantwortlichen: Sind diese Lernziele allen Beteiligten klar und verfügbar? Werden sie regelmäßig überprüft und aktualisiert? Sind sie mit dem Leitbild und den Zielen für die Entwicklung der Gemeinde verbunden?

Außerdem besticht dieses Modell durch ein hohes Maß an Beziehungsarbeit. So besucht der Pfarrer z.B. die Familie jedes Konfirmanden / jeder Konfirmandin und spielt mit der Familie ein von ihm selbst entwickeltes Spiel, welches Fragen des Glaubens thematisiert. Außerdem gehören regelmäßige Elternabende zur Konfirmationszeit und die Eltern von Konfirmanden kochen auf der Konfirmandenfahrt.

Auch in der Schulung der Ehrenamtlichen spielt das Thema Beziehung eine große Rolle. Leitfragen dabei sind: Freue ich mich auf / über die Konfirmandinnen und Konfirmanden? Interessiere ich mich für ihr Leben, ihre Träume, ihre Sorgen, ihre Ziele? Enthält der Unterricht genügend Elemente, welche die Beziehungspflege fördern: Pausen, Essen, Erlebnisse, Spiele, Ausflüge, Kleingruppen, Weekends und/oder Freizeiten, usw.?

Die Leiter/-innen haben vielfältige Möglichkeiten zum Beziehungsaufbau – und zur Pflege: bei der siebentägigen Konfirmandenfreizeit, im Unterricht, beim Leiten von Gruppengesprächen, durch die Mitgestaltung der Konfirmation und durch das Gebet für Konfirmandinnen und Konfirmanden. Durch sie entsteht auch der Kontakt zu bzw. die Vernetzung mit Jugendangeboten. Die Leiter/-innen selbst haben untereinander Austausch während regelmäßiger Leiter/-innentreffen und zu den Schulungen.



Fragen / Anregungen:

- » Gibt es ein Leitbild, Ziele für die Gemeindegemeinschaft? Inwieweit ist die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden darin eingebettet?
- » Freue ich mich auf / über die Konfirmandinnen und Konfirmanden?
- » Interessiere ich mich für ihr Leben, ihre Träume, ihre Sorgen, ihre Ziele?
- » Enthält der Unterricht genügend Elemente, welche die Beziehungspflege fördern: Pausen, Essen, Erlebnisse, Spiele, Ausflüge, Kleingruppen, Weekends und/oder Freizeiten, usw.?

Das Modell der Kirchgemeinde Alterswil

Maria Tâche, Jugendmitarbeiterin (per „Videobotenschaft“)

Die Jugendmitarbeiterin schilderte ihre Gemeinde als eher traditionell. Darüber hinaus fand vor ihr in der Gemeinde lange keine Jugendarbeit statt. Ihrer Einschätzung nach lassen sich viele Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Tradition oder wegen ihrer Eltern konfirmieren und nicht, weil sie dem Glauben/der Kirche Lebensrelevanz zubilligen. Zudem sind in dem Gemeindegebiet viele Vereine mit einer guten Jugendarbeit aktiv.

Derzeit verantworten der Pfarrer und die Jugendmitarbeiterin den Konfirmandenunterricht gemeinsam. Durchgeführt werden die Unterrichtsstunden allerdings blockweise – jeweils mit dem Pfarrer oder



der Jugendmitarbeiterin. Maria Tâche beschrieb ihren „Weg“ in dieses Modell von der Mitarbeit bei Freizeiten und dem „Hospitieren“ von Konfirmandenstunden über die Gestaltung von kreativen Einheiten hin zum jetzigen Stand. Die Jugendmitarbeiterin setzt für ihre Arbeit im Wesentlichen das Buch „YOUBE: Evangelischer Jugendkatechismus“ ein. Für die Jugendmitarbeiterin ist es besonders wichtig, dass der Glaube Relevanz für die Jugendlichen gewinnt.

Deshalb will sie mit den Jugendlichen über den bloßen Unterricht hinaus (Glaubens)leben teilen. Für sie gehört zum Christsein eine bewusste Entscheidung – und sie will die Jugendlichen zu dieser Entscheidung herausfordern.

Fragen / Anregungen:

- » Welches Material setzen wir in der Konfirmandenarbeit ein? Hat es Bezug zur Lebenswelt Jugendlicher? Ist es jugendgemäß aufgearbeitet?
- » Fordern wir die Konfirmandinnen und Konfirmanden zu einer bewussten Entscheidung für (oder gegen) den christlichen Glauben heraus?
- » Wie sehr können und wollen wir unser (Glaubens)leben mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden teilen?

Das Modell der Kirchgemeinde Frauenfeld

Haru Vetsch, Pfarrer der Kirchgemeinde Frauenfeld

Das Außergewöhnlichste dieses Modells ist die Organisation und Durchführung eines integrativen Camps. Das „mitenand – fürenand“ Lager ist ein integratives Lager für Jugendliche mit und ohne Behinderung und will Begegnungen zwischen diesen Jugendlichen ermöglichen. Im Zusammenleben, beim Sport und in der Freizeit lernen sich die Jugendlichen während einer Lagerwoche kennen, überwinden Vorurteile und gewinnen neue Freunde. Organisiert wird das Camp von Kirchgemeinden des Kantons in Zusammenarbeit mit dem Sportamt des Kantons Zürich und dem Behindertensportverband der Schweiz – und unter Mitwirkung von vielen ehrenamtlichen Leitenden mit und ohne Beeinträchtigung. Am Camp nehmen ca. 100 Jugendliche (nach Möglichkeit etwa gleich viele Jugendliche mit einer Beeinträchtigung wie Jugendliche ohne Beeinträchtigung und auch etwa gleich viele weibliche wie männliche Jugendliche) teil.

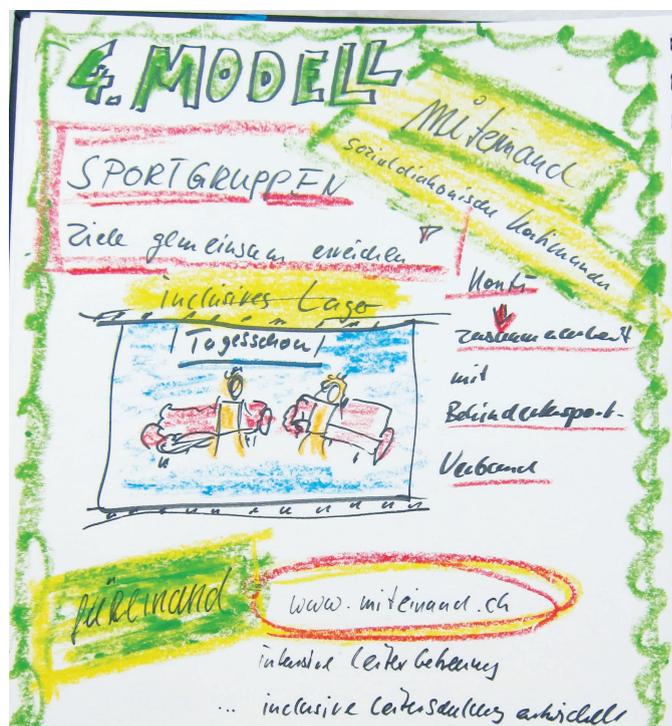
Die Konfirmandinnen und Konfirmanden nehmen an diesem Lager als Teilnehmende ohne Betreuungsfunktion teil. Die Integration und kleinere Hilfestellungen ergeben sich dann ganz selbstverständlich.

Jeden Morgen können die Teilnehmenden zwischen verschiedenen Sportangeboten wählen. Über Mittag (während der „Siesta“, bei der einige Teilnehmende mit Behinderung ausruhen) treffen sich die Konfirmand*innen in ihrer Gemeindegruppe zum Gespräch rund ums Camp. Teilnehmende mit einer Behinderung geben Auskünfte über ihr Leben. In einer Bibelarbeit wird darüber nachgedacht, wie Jesus Menschen mit einer Behinderung begegnet ist. Am Nachmittag finden verschiedenste Workshops statt. Dabei übernehmen Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung Verantwortung als Workshopleiter/-innen. Am Abend gibt es verschiedene Angebote: Disco, Kletterwand, Internet, Spielecke, Tischtennis, Bar (alkoholfrei), im Freien verweilen, Nachspaziergänge, Spieltourniere, Beachvolleyball

Bei allen Angeboten wird speziell darauf geachtet, dass alle mitmachen können, ganz unabhängig von ihrer Beeinträchtigung.

Fragen / Anregungen:

- » Wie integrativ sind unsere Angebote?
- » Wie „offen“ für solche Angebote sind unsere Gruppen?





Das Modell der Kirchgemeinde Tägerwilten

Steff Keller, Diakon der Kirchgemeinde Tägerwilten

Ziel dieser Jugendarbeit ist es, Kinder und Jugendliche für Jesus zu begeistern und ihren persönlichen Glauben zu stärken - damit sie zu aktiven Teilhabenden werden. Die Jugendarbeit findet in einer Art „christlichem Jugendclub“ statt, welcher sehr liebevoll gestaltet wurde. In diesem „Club“ sind vielfältige Angebote (für junge Erwachsene, für Teens, für Kinder, Worshipabende ebenso wie „klassische“ Konfiarbeit, Gottesdienste und Jungschararbeit) verortet. Diese Angebote werden von verschiedenen Teams verantwortet. Die Teamleiter/-innen treffen sich regelmäßig untereinander und mit dem aus Haupt- und Ehrenamtlichen bestehenden Leitungskreis für die gesamte Jugendarbeit. Darüber hinaus ist ein Camp in der Toskana ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Dieses Camp richtet sich an Jugendliche zwischen 13 und 19 Jahren und wird von einem großen Leiter/-innenteam verantwortet, in dem wiederum viele Ehrenamtliche mitarbeiten. Zeitgleich findet auf demselben Gelände ein Camp für Kinder – und eines für ältere Jugendliche statt.

Fragen / Anregungen:

- » In welchen Räumen findet unsere Arbeit statt?
- » Arbeiten wir im Team (aus Haupt- und Ehrenamtlichen)?
- » Gestalten wir altersspezifische Angebote und ermöglichen gleichzeitig eine Begegnung – wenn nicht zwischen den Generationen, so zumindest zwischen Jugendlichen verschiedenen Alters?



Welchen Konfi hast du?





3.4. Kanton Bern (24.10.2017)

Gemeindedienste und Bildung in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Christoph Kipfer, Beauftragter junge Erwachsene mit den Schwerpunkten Kirche für Jugendliche und junge Erwachsene, Beratung Konzepte, Weiterbildung Jugendarbeitende
 Patrick von Siebenthal, Leiter Fachstelle Weiterbildung und Beratung KUW, Dozent RefModula

Generationenbogen und Generationen-Mainstreaming

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn arbeiten seit einem Synodalbeschluss 2012 darauf hin, im „Generationenbogen“ zu arbeiten. Generationen-Mainstreaming wird zu einem Qualitätsmerkmal für die Kirchgemeinden. Dieses bedeutet, dass die Generationen gemeinsam unterwegs sind.



Konkret heißt das:

Die Generationen sollen die Möglichkeit erhalten, ihren je eigenen Lebensspielraum zu leben und zu gestalten.

- Es gibt in den Beziehungen zwischen den Generationen Differenzen, Konflikte, Spannungen, Ambivalenzen. Diese gilt es zu erkennen, auszuhalten, kreativ zu nutzen und zu bearbeiten.
- Solidarische, partizipative und gemeinschaftsfördernde Generationenbeziehungen sind zu entwickeln und zu unterstützen, weil diese Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung verwirklichen helfen. Gelungene Generationenbeziehungen sind: gegenseitig und gleichwertig, anerkennend und achtend, dauerhaft und vielfältig, integrierend und feiernd. (vgl. Helmut Kaiser, Theologe, Sozial- und Wirtschaftsethiker, Spiez 2010)

Dabei geht es nicht um zusätzliche oder ergänzende Angebote, sondern um eine Querschnittsaufgabe und eine Haltung, die alle Angebote durchzieht und damit die Qualität schon in der Planung verbessert. Generationen-Mainstreaming bedeutet, jede Generation mit ihren Spezifika ernst zu nehmen, mit ihnen zusammen Kirche zu bauen und Angebote zu entwickeln. In der Wahrnehmung der Unterschiedlichkeit können Projekte entstehen, die die Generationen verbinden. Generationen-Mainstreaming will Generationengerechtigkeit herstellen und dafür sorgen, dass jede Generation in der Kirche zu Hause sein kann. Kirche soll sich als Kirche ALLER Generationen und nicht nur als Kirche einer oder mehrerer Generationen begreifen. Dabei steht alles unter der Vision der Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn: „Von Gott bewegt und den Menschen verpflichtet“





Fragen/Anregungen

- » Inwieweit sind bei uns die verschiedenen Generationen im Blick?
- » Begreifen wir die verschiedenen Generationen, beispielsweise Kinder und Senioren, nur als „Nutzer“ oder können wir neue „Gestalter“ für unser kirchliches Miteinander gewinnen?
- » Wie können die Generationen auf „Augenhöhe“ vernetzt werden?
- » Wenn sich unsere Landeskirche auf den Weg von einer Veranstaltungskirche zu einer Beteiligungskirche befindet, könnte die Arbeit im Generationenbogen zusätzliche positive Anreize für Menschen verschiedener Generationen sein, sich ihren Interessenlagen gemäß zu engagieren.





3.5. St. Gallen (26.10.2017)

Pfefferstern – eine interaktive Plattform für die Konfirmandenarbeit im Kanton St. Gallen



Neugierig und zugleich etwas kritisch distanziert sitze ich im modernen Weiterbildungsraum mit Blick auf den Bodensee. Jedenfalls müsste er zu sehen sein, denn im Raum sind riesige Panoramafenster und der See ist nur 150 m entfernt. Aber man sieht ihn kaum – er hat sich ganz und gar in Nebel gehüllt. Ähnlich geht es mir im Hinblick auf das, was wir da von diesem Projekt Pfefferstern erzählt bekommen. Es muss wohl etwas Großes sein, mit ungeahnten Möglichkeiten, aber es erscheint zunächst nebulös. Der Initiator und Begründer des Projektes, Michael Giger, Beauftragter für die Jugend der Ev. Reformierten Kirche des Kanton St. Gallen, Heizungszeichner, Theologe, Religionspädagoge, Kirchenmusiker, Organisationsentwickler und Kirchencoach, berichtet uns von den großartigen Möglichkeiten, die das Projekt Pfefferstern für die Arbeit mit Konfirmanden bietet.

Im Grunde geht es darum, die Konfiarbeit der vielen Kirchgemeinden, der regionalen und überregionalen Anbieter miteinander zu vernetzen und die Angebote allen Konfis zugänglich zu machen. Dabei gibt es offene und geschlossene Angebote – das heißt, Angebote, zu denen sich jede und jeder anmelden kann, und solche, die nur für einen bestimmten Teilnehmerkreis, z.B. für die örtliche Konfigruppe, offen sind. Es gibt immer ein Zeitfenster, in dem man sich für eine Veranstaltung anmelden kann, und eine bestimmte Teilnehmerzahl, die vom jeweiligen Anbieter der Veranstaltung festgelegt wird, welche mindestens erreicht werden muss, damit die Veranstaltung stattfindet bzw. welche maximal belegt werden kann. Wenn sich Konfis für eine Veranstaltung anmelden, sehen sie sofort, wie viele Teilnehmende sich bereits dafür angemeldet haben und wie viele sich maximal noch anmelden können, bis der Teilnehmerkreis geschlossen wird. Bei manchen geschlossenen Angeboten kann man sehen, wer sich an- bzw. abgemeldet hat.

Vorteile von Pfefferstern:

1. große Plattform / Auswahl von Angeboten für Konfirmandinnen und Konfirmanden
2. Jeder Teilnehmende und jeder Anbieter weiß zu jedem Zeitpunkt, wie der Stand der Anmeldungen ist
3. Es wird möglich, dass Teilnehmende und Anbieter über diese Plattform kommunizieren können (bei geschlossenen Angeboten).
4. Wenn Konfis an einem „Pflichttermin“ nicht teilnehmen können, gibt es die Möglichkeit, andere, ähnliche Angebote wahrzunehmen (Credits einzulösen). Jeder Konfi hat eine bestimmte Anzahl an Creditpunkten einzulösen und sieht, wieviel Credits es bei welcher Veranstaltung einzulösen gibt (z.B. bei einer Rüstzeit 7, bei einem Jugendgottesdienst 1).
5. Alle Anbieter sehen, welche Angebote in der Region und darüber hinaus angeboten werden. Das eröffnet die Möglichkeit von punktueller Zusammenarbeit bei gleich gelagerten Projekten.

Herausforderungen:

1. das permanente Pflegen der Datenbank (Zeit und Kosten)
2. ein technisches Grundverständnis für den Umgang mit dem Medium
3. ein möglicherweise sehr spätes Anmeldeverhalten der Konfis bzw. häufiges an- und abmelden



4. Es müssen viele Anbieter mitmachen, damit die Plattform seinen Zweck erfüllen kann.
5. Das Credit-Punktesystem muss abgestimmt sein (landesweit, regional oder lokal).

Die St. Gallener begegnen diesen Herausforderungen damit, dass Michael Giger problemlos kontaktiert werden kann (wie bei einer Hotline) und bei allen technischen Problemen und Sonderwünschen weiterhelfen kann. Somit entsteht nebenbei eine schlagende Verbindung zwischen den Anbietern und der landeskirchlichen Zentrale der kirchlichen Konfiarbeit.

Nach einigen Stunden lichtet sich der Schleier. Mir wird vieles klarer und ich sehe die Chancen deutlicher und leuchtender als die Einwände. Pfefferstern heißt: ein Projekt mit Pfeffer (nicht im wörtlichen, sondern im sprichwörtlichen Sinn), welches der Konfiarbeit zusätzliche Würzkraft verleiht. Der Stern steht dafür, dass das Projekt weithin wahrgenommen werden kann und soll (am besten überall im Land).

Als wir am Nachmittag den Seminarraum verlassen ist auch der Bodensee zu sehen – ich kann ihn nicht ganz überblicken. Ich weiß aber er ist größer und bietet mehr Möglichkeiten als ich sehen kann – genau wie der Pfefferstern.

Der Synodalbeschluss des Kantons St.Gallen über diese neue Arbeitsform führte zu einem Aufschwung der Konfiarbeit, zu Transparenz und Vernetzung.

Fragen und Anregungen für die Konfiarbeit in Sachsen

- » Eine Plattform wie der Pfefferstern erfordert ein Umdenken und Öffnen unserer sächsischen in sich geschlossenen Konfiangebote. Es bedeutet auch theologisch unterschiedliche Sichtweisen zuzulassen. Gibt es dafür eine Bereitschaft?
- » Welche inneren und äußeren Widerstände müssten überwunden werden, um die Arbeit mit den Konfis einem größeren Teilnehmerkreis zugänglich zu machen?
- » Ein größerer Teilnehmerkreis bedeutet nicht automatisch, dass die Angebote für die Konfis attraktiver werden. Ein größerer Teilnehmerkreis braucht mehr Mitarbeitende mit unterschiedlichen Begabungen, welche dann den unterschiedlichen Konfis individuell besser gerecht

werden können. Es braucht aber auch mehr Absprachen – mehr Zeit und Geld.

Schlaglichter aus dem Projekt Pfefferstern:

Vielfalt und große Freiheit für Kirchgemeinde und Jugendliche:

- » Die Jugendlichen sollen frei aus einem breiten und attraktiven Angebot auswählen können. Die Kirchgemeinden ermöglichen das durch kirchenkreisübergreifende, regionale und kantonale Zusammenarbeit.

SYSTEM PFEFFERSTERN

- » Web basiert und vernetzt viele Gemeinden
- » Veranstaltungsplattform und User Datenbank
- » Kommunikationsplattform via Brief / Mail / SMS / Push News
- » Credit-System auf dem Weg zur Konfirmation (Controlling)
- » (mit/ohne Anmeldung) Credits = Erfahrung mit Glaube/Kirche
- » technisch offen für alle Alters-/Zielgruppen

STATISTIK

- » 71 Gemeinden / heute 7376 junge Menschen (ca. 5400 aktiv ?)
- » 7300 Programme wurden publiziert, ca. 4800 davon durchgeführt
- » Jährlich kommen 1300 junge Menschen dazu.
- » Regionale Zusammenarbeit zeigt sich deutlich in Allianzen.
- » zu wenig altersgerechte Jugendgottesdienste
- » nur 0,1% genderspezifische Angebote

HERAUSFORDERUNGEN

- » Balance zwischen eigenen und regionalen Programmen
- » Teambildungsprozesse
- » Entwicklung nach oben (was kommt nach der Konfizeit?)

SCHLÜSSELFAKTOREN

- » Verlegung von Pflichtprogrammen in den Freizeitbereich der Kirchgemeinde
- » freie Wählbarkeit von Programmen
- » Regionalisierungs - Funktion - Freigabe/Buchen von Programmen
- » Programmvielfalt gesteigert
- » weniger Grenzen durch personelle und finanzielle Ressourcen



- » Konzept zur Förderung von Freiwilligen (Jugendleiterschulung First steps)

SICHTBARE VERÄNDERUNGEN

- » kantonale Angebote - Refresh Camp 2018
- » regionale Lager (Rüstzeiten) und Jugendgottesdienste etablieren sich
- » Ausbildung und Förderung von Freiwilligen verdoppelt
- » keine Angebote (nach Konf) sondern Mitarbeit!
- » Nachhaltigkeit Jugendarbeit - Mitarbeitende
- » Visitation: Ruhigere Konfirmations-Jahrgänge

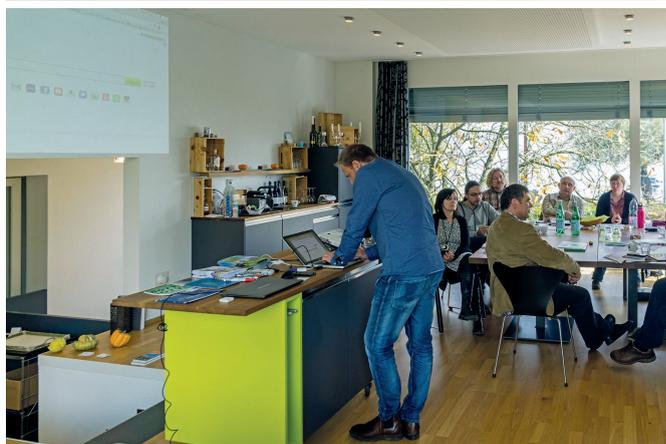
TAKE HOME MESSAGE

- » Gemeinden beginnen sich über ihre Grenzen hinaus zu organisieren und teilen Ressourcen.
- » Gemeinden denken vermehrt vernetzt, über mehrere Altersgruppen, über mehrere Ressorts (Handlungsfelder) zusammen mit verschiedenen angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeitenden
- » Gemeinden wurden/werden durch das Projekt herausgefordert und auch durchgeschüttelt in Fragen der Teamentwicklung, der Identitätsfindung und der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit.

KONTAKT / INFO

www.ref-sg.ch/jugend
www.admin.pfefferstern.ch (Backend)
www.pfefferstern.ch (Frontend)
www.youtube.com/pfefferstern

Michael Giger
e-Mail: giger@ref-sg.ch
Tel: +41 76 425 18 17





4. Zusammenfassung

Teilnehmende und deren Aufgaben im Kirchenbezirk

Judith Krautkrämer
Jugendpfarrerin im Kirchenbezirk
Leisnig-Oschatz

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

- Jugendpfarrerin
- Vorbereitung und Mitwirkung bei ephoralen Konfitagen
- Hauptleitung bei den regionalen Konfirmandenfreizeiten

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

- 4 Hauptamtliche über das Büro der Jugendarbeit
- etliche Pfarrerinnen, die die Konfiarbeit in den Gemeinden machen
- Ehrenamtliche würde ich auf 50 schätzen, für Konfiarbeit sehr viel weniger

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

alle Modelle sind vorhanden: wöchentlich 1h, 14-tägig 2h, sonnabends

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Größte Herausforderung:

- kleiner werdende Gruppen
- Zusammenlegung in Regionen (längere Fahrwege, Konfi-Gottesdienste nicht mehr in den einzelnen Gemeinden)

Größte Stärke:

jährlicher Konfitag mit ca. 150 Konfis

Kristin Preuß
Gemeindepädagogin in Dresden Nord

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

- Durchführung des Finnischen Konfirmandenmodells

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

- 30 Hauptberufliche und 60 Ehrenamtliche mit Anteilen für Konfiarbeit
- 10 Hauptberufliche mit Stellenanteilen für die Jugendarbeit (ca. 150 Ehrenamtliche)

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

Von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich:

- Neustadt z.B. Konfikompakt
- Laurentius und Klotzsche (Mischung aus einmal monatlich in der Woche und am Sonnabend)
- es gibt auch noch klassischen wöchentlichen „Unterricht“ mit oder ohne Beteiligung ehrenamtlicher Teamer

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Herausforderungen:

- Einbeziehen aller Pfarrerinnen und Pfarrer in konzeptionelle Überlegungen
- Übergang Konfiarbeit - Jugendarbeit

Stärke:

- Konficamps der beiden Dresdner Kirchenbezirke
- viele unterschiedliche Modelle in einer Stadt
- viele Freizeiten



Pierre Schüßler
Jugendwart in Leipzig

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

- Begleitung und Organisation von überregionalen und regionalen Konfirmandenfahrten
- Mitarbeit beim LandesKonfiCamp und im landeskirchlichen Multiplikator/-innenkreis
- Gestaltung von Konfitagen

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

- Mitarbeitende: in der Konfirmandenarbeit überwiegend von den Pfarrern/Pfarrerinnen verantwortet (ca. 40 Gemeinden = 40 Pfarrer/-innen)
- in der Jugendarbeit in vielleicht 10 Gemeinden keine Jugendarbeit
- von den restlichen Gemeinden ein Drittel ehrenamtliche Teamer und Teamerinnen

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

eher wöchentlich / vielleicht 5 Gemeinden an Samstagen oder ähnliche Modelle

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Größte Herausforderung:

- Übergang zur JG gestalten

Größte Stärke oder zumindest Freude:

- Gestaltung von Freizeiten

Christoph Schubert
Bezirkskatechet in Chemnitz

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

Ich leite selbst ein KonfiProjekt, zusammen mit dem Pfarrer, der Gemeindepädagogin und ehrenamtlichen Mitarbeitern, in meiner Kirchengemeinde. Darüber hinaus bin ich als Bezirkskatechet Fachberater für die Gemeindepädagogen und die Konfirmandenarbeit in den Kirchengemeinden.

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

14 hauptamtliche Gemeindepädagogen – 50% davon in Teilzeit, alle 25 Gemeindepfarrer und ca. 30 ehrenamtliche Teamer/ Teamerinnen

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

Von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich:

- in meiner Gemeinde: 1x monatl. 6 Stunden + 3 Wochenendrüstzeiten
- im Kirchenbezirk gibt es eine große Vielfalt von Modellen (wöchentl. 1 Stunde, 14-tägig, monatl. – mit und ohne Übernachtung)
- Pfarrer/-innen mit und ohne Gemeindepädagogen und/oder Teamern

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Herausforderungen:

- Konfis in Gemeinde und Jugendarbeit beheimaten

Stärke:

- beziehungsorientierter Ansatz



Christian Rebs
Jugendwart im Leipziger Land

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

- LandesKonfiCamp, Konfi-Camp, Konfi-Tag, Konfi-Beratung
- Durchführung von 3 Konfi-Rüstzeiten und Vertretung bei Vakanzen

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

- Hauptamtliche: z.Zt. 24 (Zahl abnehmend)
- Ehrenamtliche: 10 - 12

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

- wöchentlich oder vierzehntätig
- Projekt monatlich regionale Konfi-Tage... (mehrere Kirchgemeinden zusammen)
- Samstag bzw. Sonntag

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Herausforderungen:

- immer weniger werdende Konfirmandenzahlen
- Kirchgemeindezusammenlegung/Strukturreform!
- In der Freizeitprioritätenliste der Gemeinden sind Konfirmanden erst zum Schluss im Blick.
- Wie finden Konfirmanden Beheimatung in ihrer Kirchgemeinde?
- In der Regel wird der Sonntagsgottesdienst nach der Konfirmation abgewählt... vorher müssen Pflichtbesuche dahin absolviert werden. Wo finden sich die Konfi's in ihren Lebensbezügen in der Gemeinde wieder?

Stärke:

Konfirmandentage, LandeskonfiCamp, Konfirüstzeiten im Herbst und Winter, Februar: Schweden als Gemeinschaftsprojekt

Michael Sollfrank
Gemeindepädagoge in Dresden

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

Ich bin im Arbeitskreis Konfirmandenarbeit des Kirchenbezirks dabei und berate gern mit den Kollegen, wie die Arbeit mit den Jugendlichen gestaltet werden kann. Ansonsten bin ich beim KonfiCamp des Stadtjugendpfarramtes Dresden als Workshop-Leiter und Mentor für Teamer zuständig. Außerdem beteilige ich mich an diversen andere Aufgaben.

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

- Hauptamtliche: 1 Koordinierungsstelle für Konfirmanden und Teamerarbeit (75%), ca. 20 Pfarrer/-innen, 20 Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen (KA in unterschiedlicher Weise und Umfang), einzelne Kantoren
- Ehrenamtliche: ca. 100 Teamer im ganzen Kirchenbezirk

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

Es werden ganz unterschiedliche Modelle verfolgt, von klassisch frontal wöchentlich bis monatlich Samstags als KonfiProjekt mit Teamern und Projektarbeit. Häufig gibt es das Etappenmodell (d.h. 2-3 90-min-Einheiten an einem feststehenden Wochentag und ab und zu anschließende Aktionen am Sonnabend). Nach Abschluss eines Themas ist dann ein bis vier Wochen Pause und danach startet die nächste Einheit.

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Stärke:

- Unterschiedlichkeit und das breite Angebot
- das gemeinsame KonfiCamp und die Teamerarbeit

Schwäche: viele schaffen nur für sich

Herausforderung: Übergang nach der Konfirmation



Allgemeine Erklärung zum Thema Jugendwart/ Jugendwartin im Kirchenbezirk

Steffen Göpfert **Jugendwart im Kirchenbezirk** **Meißen-Großenhain**

Was ist Deine genaue Aufgabe in der Konfirmandenarbeit im Kirchenbezirk?

Ich bin Multiplikator für Konfirmandenarbeit, entwickle Konfirmandenprojekte, biete Teamerschulungen, Konfirmandenwochenenden an und berate Kirchengemeinden zur Konfirmandenarbeit.

Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche gibt es im Kirchenbezirk im Bereich Konfirmandenarbeit und in der Jugendarbeit?

Ca. 30 Pfarrer/-innen sind in der Konfirmandenarbeit aktiv, punktuell werden Gemeindepädagogen eingesetzt. In einer Modellregion gibt es mittlerweile 12 Teamer und 14 Konfirmanden die Teamer werden wollen – nach 3 Jahren teamerorientierter Konfirmandenarbeit.

Welches Modell wird in der Konfirmandenarbeit verfolgt?

viel wöchentlicher Konfirmandenunterricht, wenige Gemeinden mit Projekten am Wochenende, dazu ein Modellprojekt

Eure größte Herausforderung/Eure größte Stärke im Bereich Konfirmandenarbeit

Die größte Herausforderung ist meiner Meinung nach, Konfirmandenarbeit für Jugendliche zu machen und nicht für unsere Pfarrer /-innen – ich erlebe, dass Konfirmandenarbeit oft konzeptlos nach den Bedürfnissen und Vorlieben/Schwerpunkten der jeweiligen Pfarrer/-innen gestaltet wird.

Unsere größte Stärke sind unsere Teamer – überall da, wo wir welche haben.

Jede Woche treffen sich junge Leute in Jungen Gemeinden in den Pfarrhäusern. Das Altersspektrum reicht von 14 bis 21 Jahren. Die ehrenamtlich Mitarbeitenden werden als „Wegbereiter“ geschult bzw. bereiten dort Veranstaltungen im Kirchenbezirk vor. Im Kirchenbezirk gibt es in regelmäßigen Abständen Jugendgottesdienste, Jugendtage, Sportveranstaltungen und Freizeiten in den Ferien. Die Freizeiten richten sich an unterschiedliche Alters- und Interessengruppen. Auf den Freizeiten oder Rüstzeiten, wie sie auch genannt werden, steht neben tollen Erlebnissen in der jeweiligen Gruppe das Leben als Christen im Mittelpunkt.

Die Bezirksjugendkammer, bestehend aus gewählten Vertretern der verschiedenen Bereiche, ist das Verbindungsglied zwischen Kirchenbezirksvorstand, den Mitarbeitenden und den Jugendlichen vor Ort. Fachverantwortliche Ansprechpartner sind der/die Jugendpfarrer/-in und der/die Jugendwart/-in. Diese stehen den Jugendlichen und den Teamerinnen und Teamern mit Rat und Tat zur Seite.

Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens / Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit im Landesjugendpfarramt – Heike Siebert

Seit Januar 2009 ist ein Arbeitsbereich (50 %) für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden im Landesjugendpfarramt eingerichtet worden.

Intentionen, Ziele für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden ist ein eigenständiges Arbeitsfeld und eine wichtige Aufgabe für unsere Kirche und unsere Gemeinden. Ziel ist es, das Evangelium zeitgemäß erlebbar zu machen, um Perspektiven für den Alltag der Konfirmandinnen und Konfirmanden zu geben. Die Jugendlichen werden im Prozess des Heranwachens begleitet und bekommen Orientierung zur Gestaltung ihres Glaubens und einer eigenen Spiritualität. Ein weiteres Ziel ist es, Jugendliche gemeinsam mit Ehrenamtlichen, Teamerinnen/Teamern und Hauptberuflichen zu unterstützen, sie eigene Modelle entwickeln zu lassen und sie immer wieder zu ermutigen, neue Wege zu gehen. Die Konfirman-



dinnen und Konfirmanden werden befähigt, eigene Erfahrungen und Vorstellungen in die Angebote einfließen zu lassen und reflektieren ihr Tun. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden durch diesen Arbeitszweig im Landesjugendpfarramt unterstützt:

- ständige Beziehungsarbeit und Kontaktpflege zu Mitarbeitenden in der Konfirmandenarbeit
- Unterstützung bei Konzeptentwicklung
- Erarbeitung von Dokumentationen und Arbeitshilfen, Zusatzmaterialien für
- Konfirmandenordner
- Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote
- Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-Jahrestreffen
- Erstellung von Planspielen für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen

Förderung des prozesshaften Überganges von Konfirmandenarbeit in die Jugendarbeit

- Vernetzungsarbeit mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Schaffung landesweiter Zusatzangebote (zum Beispiel LandesKonfiCamp, Studientage und Workshop-Angebote bei Konfirmandentagen)

Inhalte für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Die Inhalte zielen darauf ab, dass Jugendliche Glaube und Spiritualität in ihrem Alltag verankern können. Eine Verbindung zur Jugendarbeit wird aufgezeigt. Im Rahmen der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden befasst sich das Referat mit folgenden Inhalten:

- Erwerb und Erweiterung pädagogischer und kommunikativer Kompetenzen
- Auseinandersetzung mit theologischen Inhalten bei Studientagen oder Fachkräfteweiterbildungen
- Entwicklung von spirituellen Angeboten zum Beispiel: IONA-Weiterbildung
- Informationsaustausch zu Konzepten
- Praxisberatung/konzeptionelle Beratung in Projekten

Arbeitsweise für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Ein besonderes Merkmal des Arbeitsbereiches sind die zahlreichen Kooperationen mit Mitarbeitenden

auf Kirchenbezirks- oder Gemeindeebene. Diese Kooperationen schaffen Angebote, die die Mitarbeitenden aus ihren dortigen personellen, finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten heraus nicht leisten können. Hier spiegeln sich der Dienstleistungscharakter und die Unterstützung durch die Landesebene wider.

Zu diesem Angebot gehört auch die unterstützende Begleitung Einzelner und von Teams bei Konflikten im Bereich der Konfirmandenarbeit. Die Ausbildung zur Konfirmandenberaterin ermöglicht es der Landesjugendwartin, in diesem Arbeitsbereich ihre Kompetenzen gezielt dafür einzusetzen.

Weitere Angebote:

- Vorbereitung und Durchführung der zwei landesweiten Konfirmandencamps (LandesKonfiCamp 2013 und 2015)
- LandesKonfiCamp 2017 in Wittenberg
- Planspielaktionen
- Beratung und Gespräche
- gruppenfördernde Spiele
- Durchführung gezielter Fachkräfteweiterbildungen z.B. Fachkräfteaustausch in Finnland
- zum Kennenlernen neuer Modelle in der Konfirmandenarbeit
- Fachkräfteweiterbildung zu den Ergebnissen der 2. Konfirmandenstudie 2017

Auf Landesebene wird die Konfirmandenarbeit zusätzlich durch einen Arbeitskreis verantwortet. Dazu gehören Vertreter/-innen des Landeskirchenamtes, des TPI und des Landesjugendpfarramtes. Hier werden theologische und pädagogische Fragen reflektiert, Impulse zur Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit gesetzt, Weiterbildungen geplant und durchgeführt sowie die Multiplikatorentreffen verantwortet.

Der Arbeitskreis auf Landesebene sieht bei der Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit im Moment folgende Schwerpunkte:

- Verknüpfung der Konfirmandenarbeitsthemen mit den Lebenswelten der Jugendlichen
- (inhaltlich und methodisch) voranbringen
- Konfirmandenarbeit als spirituellen Erlebnisort verstehen und gestalten
- fachgerechte Visitation und Beratung der Konfirmandenarbeit vor Ort ausbauen

Heike Siebert, 26.06.2017



Danksagung

Im Namen der Teilnehmenden möchte ich mich ganz herzlich beim Landesjugendpfarramt für die Möglichkeit und finanzielle Förderung der Weiterbildung „Lebensrelevanz und Übergänge. Fachkräfteweiterbildung zur international-vergleichenden Jugendstudie zur Nachhaltigkeit der Konfirmandenarbeit“ in der Schweiz bedanken.

Unser besonderer Dank gilt vor allem unserer Landesjugendwartin Heike Siebert, die uns durch Ihre Vorbereitung mit vielen unterschiedlichen und begeisterten Menschen und Modellen in der Konfirmanden- und Jugendarbeit in der Schweiz zusammen gebracht hat. Durch ihre leitende Planung, Durchführung und Ergebnissicherung wurde die Tagung für uns zu einer Fundgrube an Ideen und Möglichkeiten für unsere eigene Arbeit im Übergang von der Konfirmanden- zur Jugendarbeit.

Im Namen aller Teilnehmenden der Fachkräfteweiterbildung,
Jugendpfarrerin Judith Krautkrämer



5. Fotoimpressionen



Notizen



A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, providing a template for writing notes.

